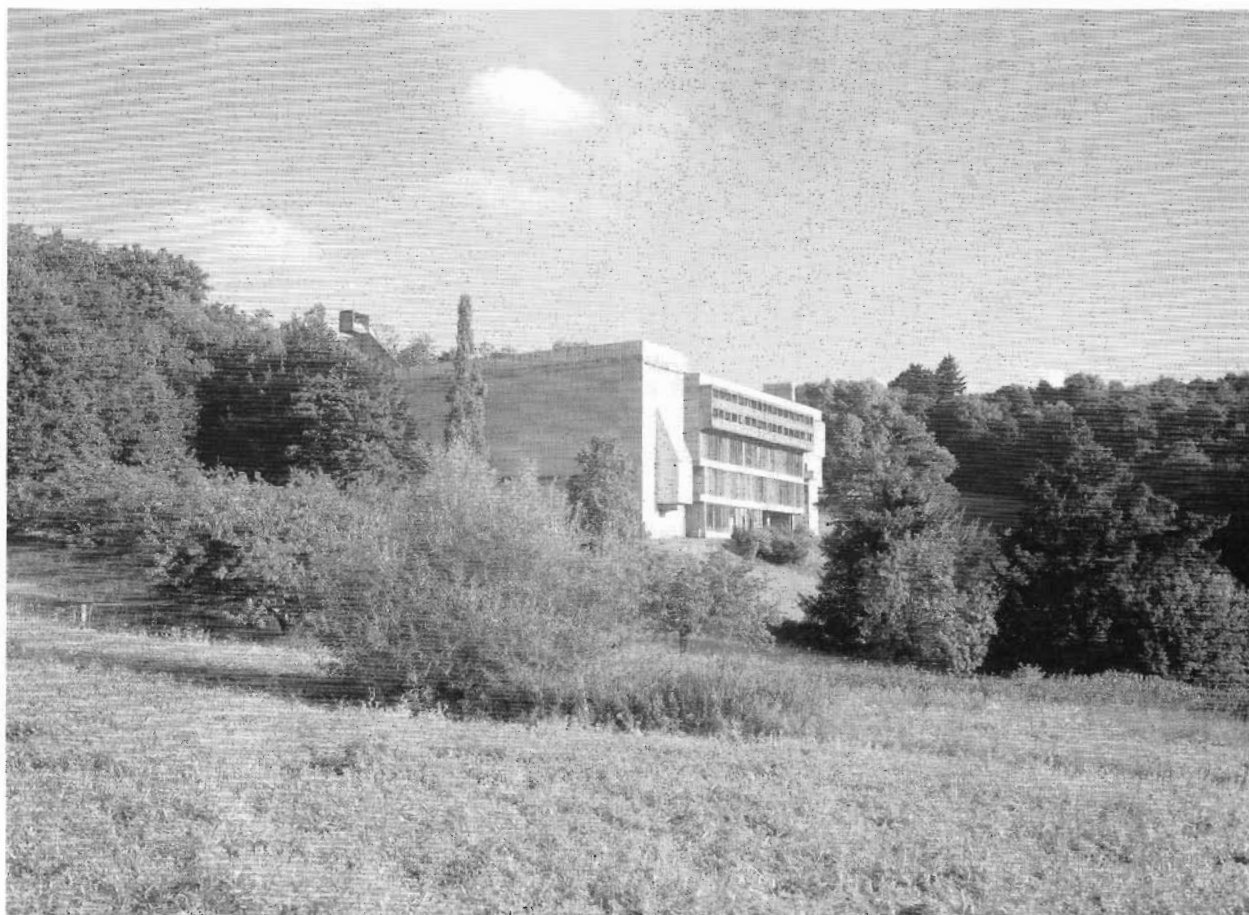


Le Colonus¹

Thomas Kessler

Einige Bemerkungen zu Phänomenen des Raumes
im Kloster Ste. Marie de la Tourette
in Evieux

X



Dieser Text soll nicht oft Gesagtes über Le Corbusier in Bezug auf seine Faszination von Klöstern wiederholen (1). Wie der Artikel über das „Poème de l'Angle Droit“ und das „Petit Atelier“ bereits ausführen, besteht zwischen Le Corbusier und dem Monastischen eine Wahlverwandtschaft. Als solches muß die Aufgabe vom Bau des Couvent Sainte Marie de la Tourette in Evéux am 14. März 1953 (2) und die Einweihung am 1. Juni 1961 für ihn die Verwirklichung einer sehr tiefen Vorstellung gewesen sein.

« Mon métier c'est de loger les hommes, de leur donner l'enveloppe de béton qui leur permette de mener une vie humaine. Comment construire une église pour des hommes que je n'ai pas logés ? Un jour, on me demandera peut-être de construire une église pour une unité d'habitation. Ça aura un sens pour moi. Vous, vous allez directement à Dieu ; pas moi. Par contre, vous me demanderez de construire un couvent, c'est-à-dire de loger une centaine de religieux et de leur procurer du silence. Dans leur silence, ils mettent l'étude : je leur fais une bibliothèque et des salles de cours. Dans leur silence, ils mettent la prière : je leur fais une église et cette église, pour moi, a un sens. »

Aufgabe des Textes soll sein, das geistige Fundament der Art Sacrée in Frankreich aufzuzeigen, um die Tradition zu begreifen, in die Le Corbusier bewußt mit dem Bau des Couvents tritt. Er knüpft mit seinem geistigen Konzept an die Tradition des Mittelalters an. Seine Leitsätze und entwickelten Raumvorstellungen sind Verwandlungen mittelalterlicher Architektur, zugleich eine Neufassung zeitgenössischer Architektur.

Zwei Persönlichkeiten, mit einander entgegengesetzten Charakteren, legten den Grundstein der gotischen Architektur in Frankreich um 1140: Abt Suger von St. Denis und Bernhard von Clairvaux (3).

*„Portarum quisquis attollere quaeris honorem,
Aurum nec sumptus, operis mirare laborem.
Nobile claret opus, sed opus quod nobile claret
Clarificet mentes ut eant per lumina vera
Ad verum lumen, ubi christus janua vera
Quale sit intus in his determinat aurea porta.
Mens hebes ad verum per materialia surgit,
Et demersa prius hac visa luce resurgit“.
De admin. ;7, 189 (4).*

2

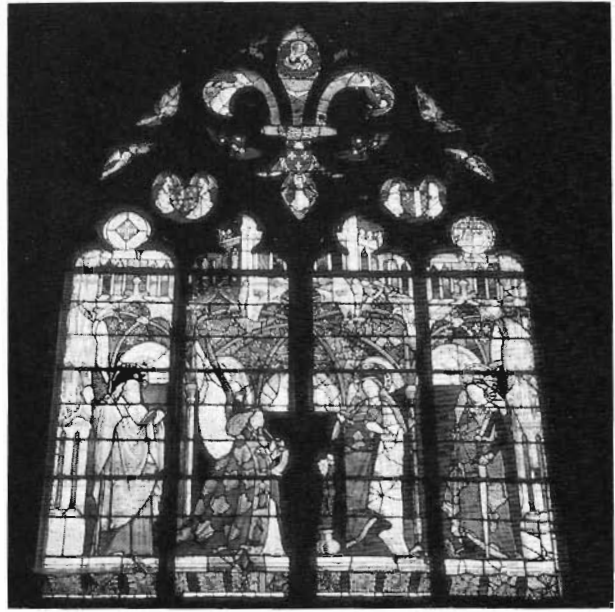


schreibt Suger 1143 an das Tor seiner neuerbauten Westfassade von St. Denis. Der Geist solle erleuchtet werden, daß der Betrachter durch das sichtbare Licht zur Erkenntnis des wahren Lichtes geführt werden solle. In seinen Visionen des ausgeführten Bauwerkes schreibt er, daß man „per visibilia ad invisibilia“ gelangen wird. Dieser Satz beinhaltet für Jahrhunderte das didaktische Konzept der französischen Architektur. Noch Perrêts Kirchenbauten sind solche Lichtereignisse in der Nachfolge der gotischen Kathedrale, deren erste unter Suger in St. Denis entstand.

Auch Le Corbusier steht mit der zentralen Lichtmetaphorik seiner Architektur in dieser Tradition (5). Licht realisiert die Vorstellung seines Raumes.

*« La clef
c'est la lumière
et la lumière
éclaire des formes
Et ces formes ont
une puissance émotive
par le jeu des proportions
par le jeu des rapports
inattendus, stupéfiants
Mais aussi par le jeu intellectuel
de la raison d'être :
leur authentique naissance,
leur capacité de durée,
structure
astuce, hardiesse, voire témérité, jeu
– des êtres qui sont
des êtres essentiels –
les constitutifs de l'architecture » (6).*

3

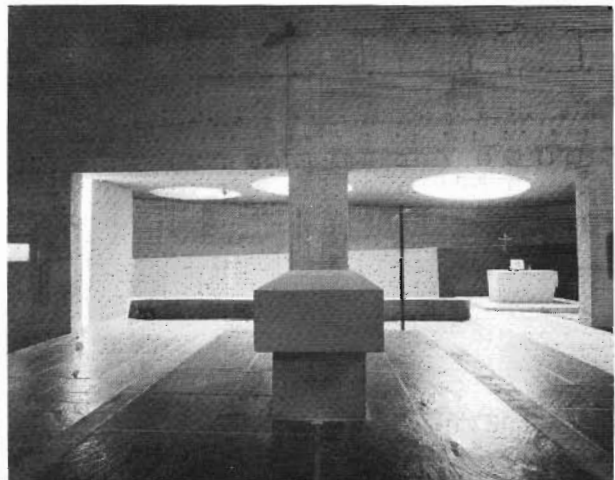


Die gotische Kathedrale besitzt als Abbild des himmlischen Jerusalem keine Fenster, sondern selbstleuchtende, diaphane Füllwände, Wände wie aus leuchtenden Kristallen und Edelsteinen, woher sich der Farbklang der Kathedrale Gelb-Gold, Rot-Rubin, Blau-Ultramarin und Grün-Smaragd herleitet (7).

Die Wurzel des Klosters „La Tourette“ ist die Umkehrung der Kathedrale. An Stelle des Lichtchores tritt die schwarze, dröhnende unendliche Tiefe des Loches der Orgel, an Stelle der farbigen Bildräume der Fenster mit ihrer Baldachinarchitektur tritt das plastische Farbraumstilleben, durch welches Licht in den Raum strömt.

Das in La Tourette zur Reife gelangte Prinzip des Ondulatoire und das neu entwickelte Prinzip des Pan de Verre (8) entsprechen der diaphanen Füllwand.

4



Es ist falsch von Fenstern zu sprechen, beides sind Lichtwände, die aus Fertigteilen in eine unabhängig stehende Konstruktion gesetzt sind. Das Prinzip des Ondulatoire entspricht der vertikalen Fenstergliederung des gotischen Fensters, der unteren Wandzone jeder Kathedrale, schlanken vertikalen Lichtstreifen. Der Pan de Verre besteht zum einen in einer horizontalen dynamischen Verschmelzung dreier Raumzonen, in jeder einzelnen Tafel realisiert sich das Kreisen der Fensterrose, welches in der katedralen Lichtwand den oberen Raum bestimmt.

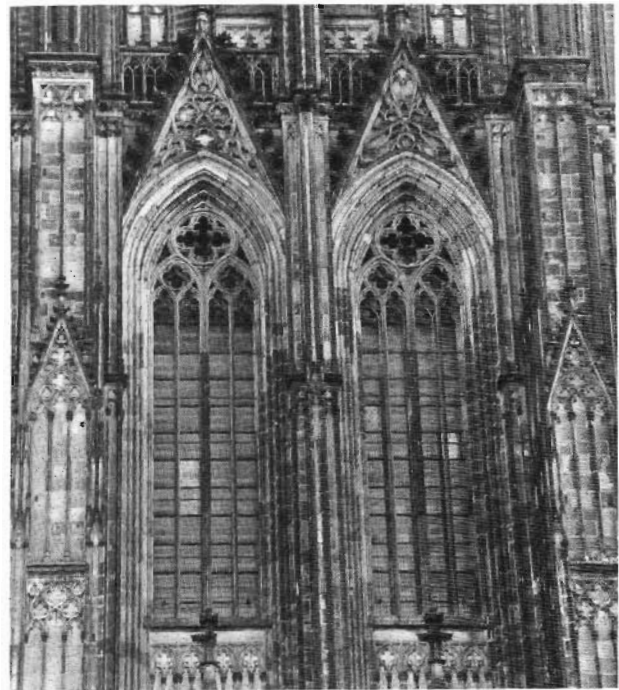
Ma certitude, c'est que le sentiment religieux ne peut pas, hors d'un tête à tête (chez soi, au calme) émaner de peintures ou autres représentations, mais seulement d'une ambiance - fait architectural - du paysage. On doit être enveloppé et non pas intéressé intellectuellement.

Zurück zur Inschrift des Portales von St. Denis. Ziel der Architektur ist es, den Betrachter zu verwandeln, durch das Erlebnis des Raumes „per visibilia ad invisibilia“. Gleiches geschieht in La Tourette. Le Corbusiers Architektur ist nicht kommentarlose Hülle, neutraler Raum, sondern eine permanente Forderung äußerster Aufmerksamkeit. Sie ist ein Wechselbad räumlich bildhafter Spannungen, die physisch durch die vielfältigsten Maßmanipulationen, Lichtrhythmen und Farben und psychisch durch Emotionen aufgezeichnet werden. Mit dem physisch erfassbaren Raum wird die Begehung, das Leben in La Tourette zur Konfrontation mit der eigenen Existenz. Es gilt im Folgenden zu untersuchen, welches die Bedeutung der architektonischen Bilder des Couvents sind und worin ihre Raumwirkung besteht (9).

C. 20.: Sculpture vel picture in ecclesiis nostris seu in officinis aliquibus monasterii ne fiant, interdiximus, quia dum talibus intenditur, utilitas bone meditationis vel disciplina religiose gravitatis sepe negligitur. Cruces tamen pictas, que sunt lignee, habemus. (10).

Bei Bernhard von Clairvaux, dem Freund und Widersacher Abt Sugers von St. Denis, wird die Gegenseite der Kathedrale, das Bild der paradisischen Stadt im „Paradisus claustralis“ formuliert. Ein zweites Paradies tut sich auf, ein zweiter Weg zur Erkenntnis der „Wahrheit“. Nicht das überwältigende Erlebnis der kostbaren Lichtfülle, sondern die Reduktion auf das Wesentliche, Existentielle, „per spiritualia ad invisibilia“ bestimmt diesen Weg.

Ein erlaubtes Bild steht gegen die unbegreifliche, die Sinne überfordernde Fülle der Bilder der Kathedrale. Wir begegnen Le Corbusiers Tendenz zum



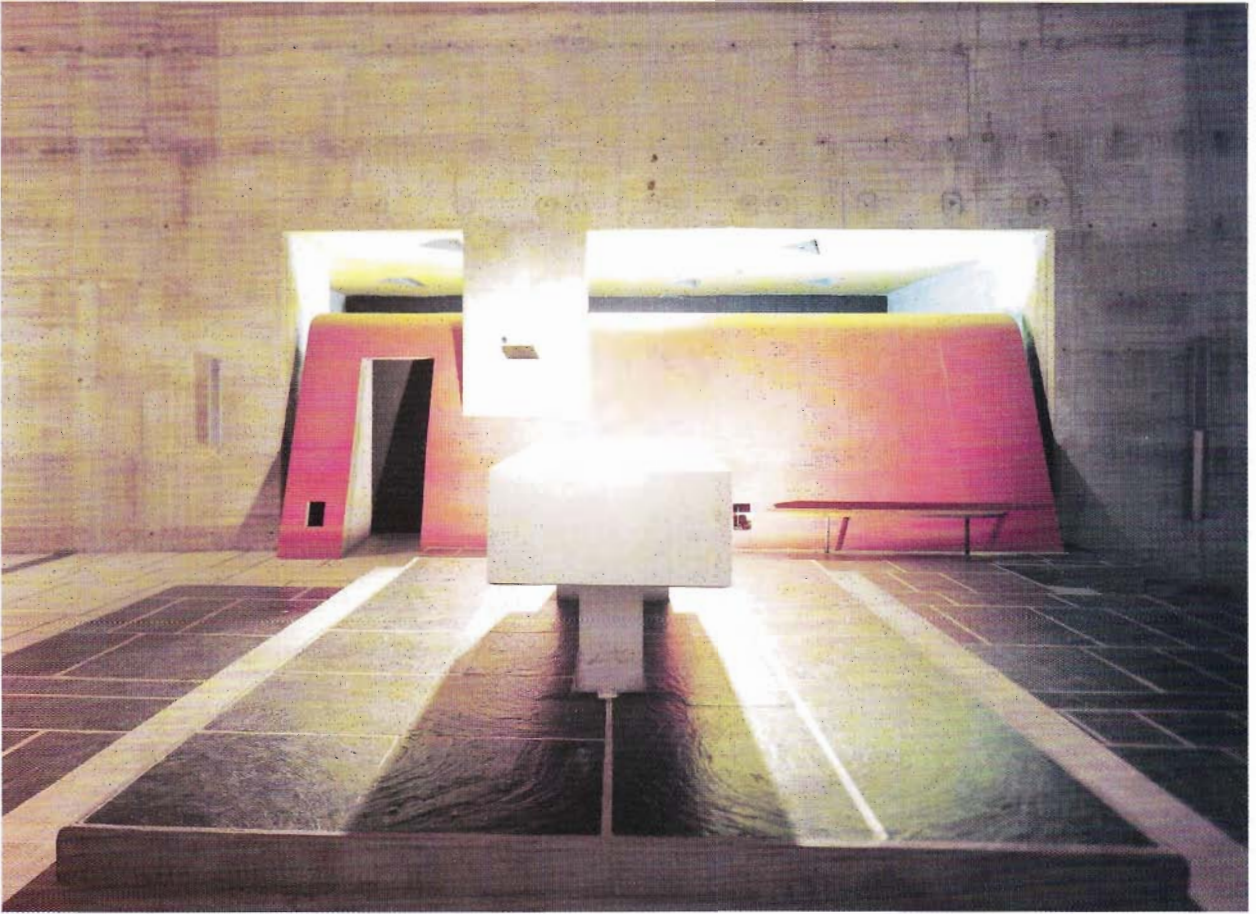
Existenzminimum, zum Purismus (11), seine Wahlverwandtschaft zum monastischen Leben, die sich in vielen, elementar wichtigen Besuchen von Klöstern dokumentiert (12).

J'ai essayé de créer un lieu de méditation de recherche et de prière pour les frères prêcheurs. Les résonances humaines de ce problème ont guidé notre travail. Aventure inattendue, tout comme celle de Ronchamp... J'ai imaginé les formes, les contacts, les circuits qu'il fallait pour que la prière, la liturgie, la méditation, l'étude se trouvent à l'aise dans cette maison. Mon métier est de loger les hommes. Il était question de loger des religieux en essayant de leur donner ce dont les hommes d'aujourd'hui ont le plus besoin : le silence et la paix. Les religieux, eux, dans ce silence placent Dieu. Ce couvent de rude béton est une oeuvre d'amour. Il ne se parle pas. C'est de l'intérieur qu'il vit. C'est à l'intérieur que se passe l'essentiel.
Le Corbusier

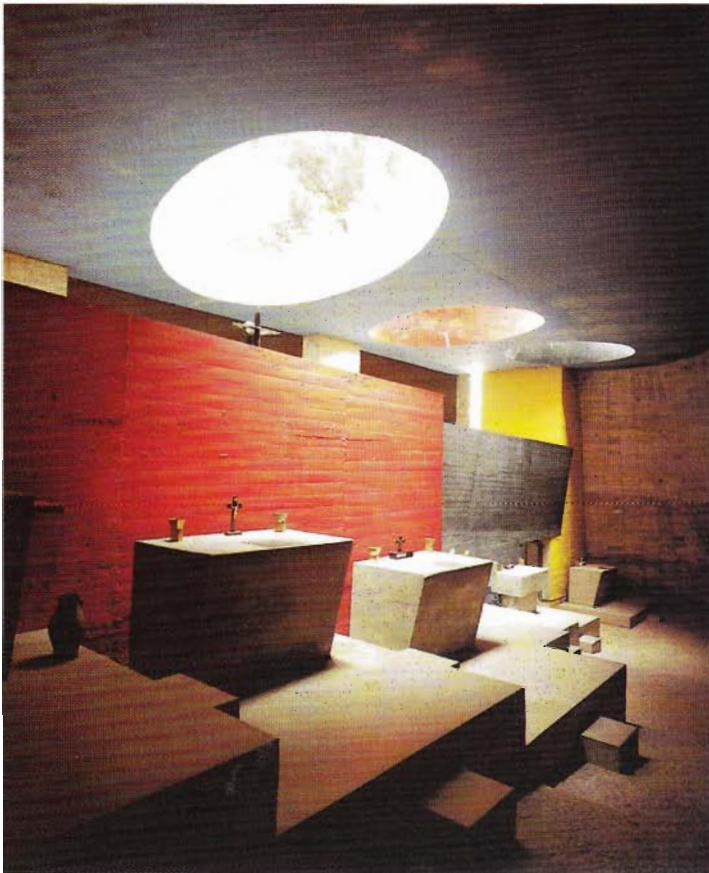
Schon auf der ersten Skizze vom 4. Mai 1953, 16.00 Uhr (13) die vom gesamten Planungsablauf erhalten ist, notiert Le Corbusier „la promenade toit jardin“ und „la rampe extérieur“.

Ausgangspunkt der Architektur von La Tourette ist von nun an „la promenade architecturale“, Architektur als Raum von Bewegungsabläufen der Liturgie. Das monastische Leben ist nach der Regel des heiligen Benedikt in genaue Zeitabläufe geordnet, die siebenmalige Zusammenkunft der Mönchsgemeinschaft in der Kirche zum Gebet der Psalmen. Zeit,

41



40

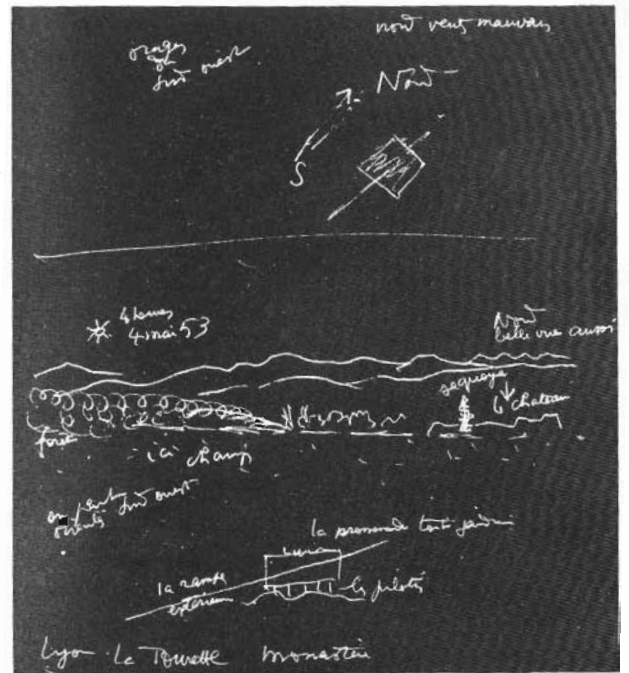


der Klang der Stimmen beim Gesang des gregorianischen Chorals, der Inhalt der Psalmen spiegelt Tages- und Jahreszeiten; das Kloster, Ort der Zeit, Ereignis der Zeit, Zeitlosigkeit; die Liturgie, Ordnung dieser Zeit als Gottes-Dienst, organisiert vor allem die Notwendigkeit der ständigen Wege von Zelle zur Kirche, der gemeinsame Einzug und Auszug in die Kirche, den Eßsaal (Refektorium) und den Versammlungsraum der Gemeinschaft (Kapitelsaal). Im Cistercienseridealplan wird die Ordnung der Räume des Klosters selbst zum Abbild der Liturgie, der Kreuzgang als Prozessionsraum ist Zentrum der Anlage.

Promenade Architecturale

In vielfältigster Weise ersinnt Le Corbusier zusammen mit Jannis Xenakis (15) verschiedenste Formen der Promenade Architecturale. Im ältesten erhaltenen Plan erscheint eine einfache Rampe in Mitten des Kreuzganges (16), bald verschmelzen Kreuzgang und Rampe zu einem Rampenkreuz, das die Flügel des Konventes verbindet (17). Der Kreuzgang ist zum Kreuz geworden, zum Zeichen der Mitte.

Gleichzeitig entspringt im Portal ein zweiter Rampengedanken parallel zum Kreuz (18). Diese Rampe verbindet direkt alle Geschosse, Eingang und Dachgarten (19) mit ihren Abzweigungen. Im Mai 1954 ist auf dem Dach ein Laubengang entstanden, die Rampe umringt die Kirche (20), zuletzt entsteht aus dem Gedanken der Rampe der aufsteigende Raum der Krypta mit seiner amorphen Form und einer Rampe (21). Dieser Raum wird zuletzt noch außer

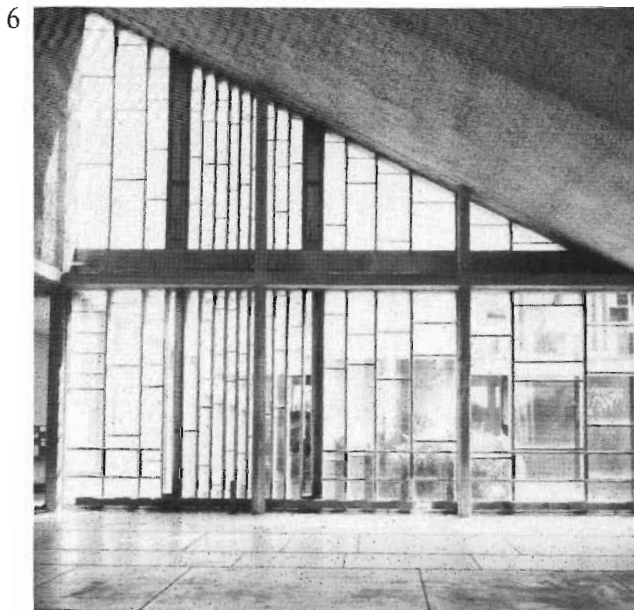


8

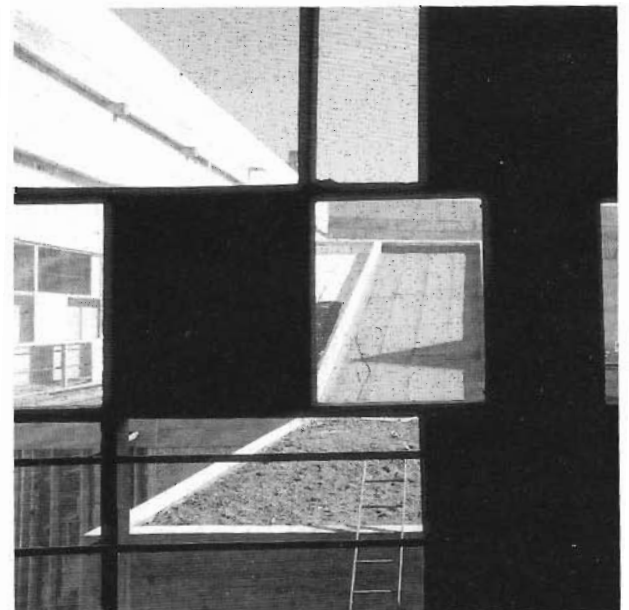
dem Kreuzgang den Gedanken der Rampe beibehalten.

Im ausgeführten Bau stehen die fast 45° Grad steilen Treppenhäuser in scharfem Kontrast zum Heben und Senken des Kreuzganges. Die Rampe ist das Element der Promenade Architecturale schlechthin, das Element zur Überwindung von Distanzen und Höhen in kontinuierlicher Bewegung.

Nach der ersten Planungsphase vom Mai und April 1954 (der Phase der Bewegung) entsteht die Modellierung der Wege als zweiter Gedanke (22). Hier ist zunächst die Eingangsebene wichtig. Das Eingangs-

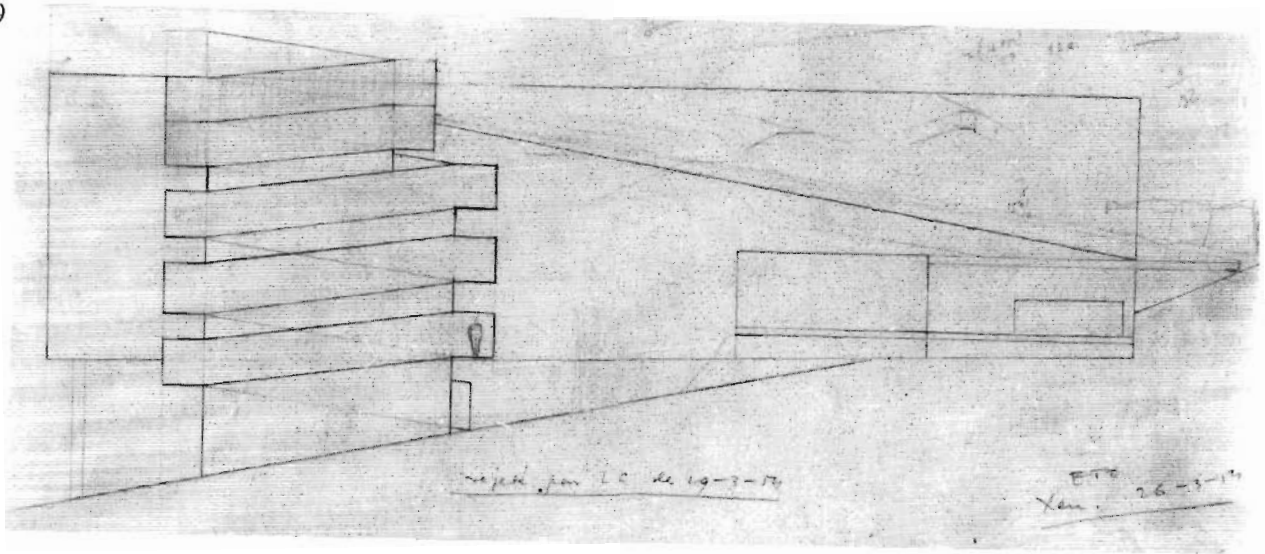


6



7

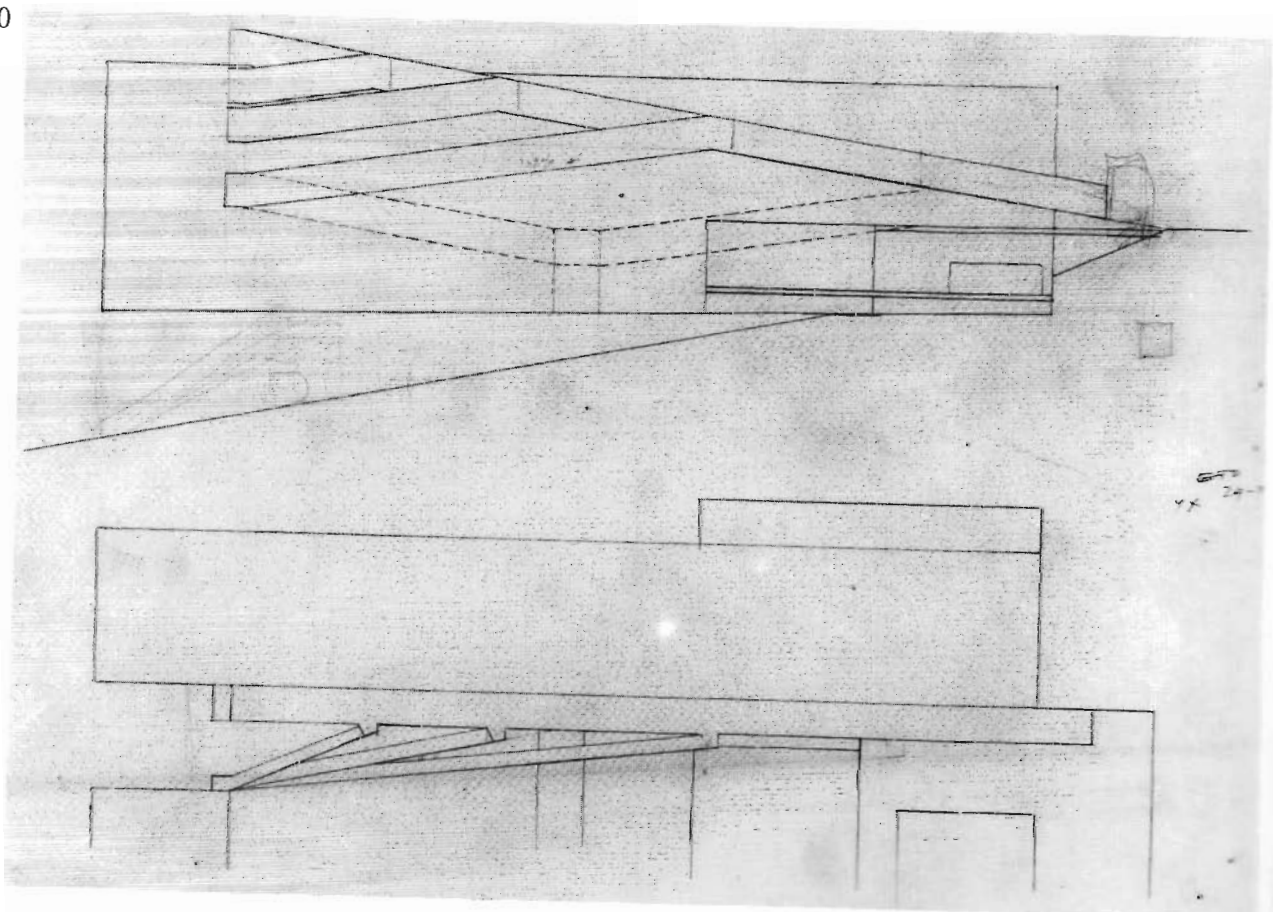
9

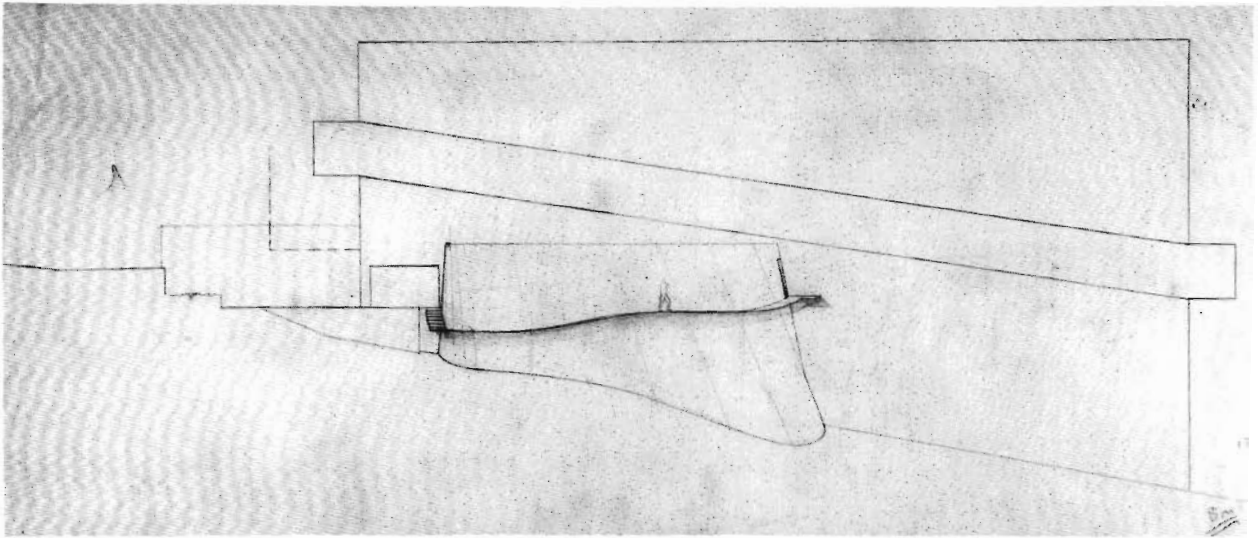


tor mit seinem Modulmaß im Quadrat von 226 cm wird zum Ausgangspunkt aller Raummaße, 426 cm ist die Raumhöhe des folgenden Geschosses (23). Der Gang gliedert sich nach ersten Versuchen plastischer Raumformen in einzelne Gangabschnitte verschiedener Breite. Auf das Maß 226 cm des Tores folgen 296, 183, dann gar 113 cm bis nach der nächsten Wende wieder 296 cm und 183 cm folgen. Was geschieht?

Im Lauf des Weges vom Eingang zu den Schulungsräumen (24) verändern sich Gangbreite und -tiefe. Je schmaler der Gang, desto tiefer wähnt er, das Ende des Weges scheint abwechselnd näher und ferner, spielt mit der wahrnehmbaren Distanz. Der Gang verjüngt sich bis nur ein Mönch allein gehen kann, er wird zum Nadelöhr, das den Menschen für sich gehen läßt. Mit zunehmender Breite des Raumes scheint sich die Wahrnehmung des Körpers zu än-

10





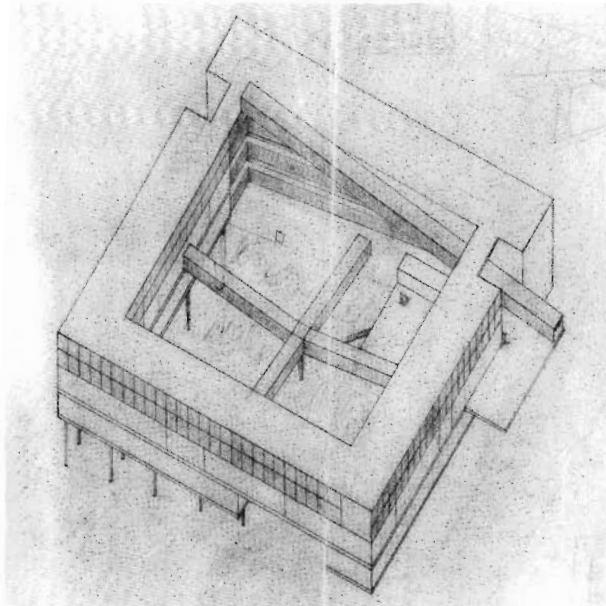
dem. Der erste Gang strafft den Körper und richtet ihn auf. Der ständig wechselnde Raum fordert Aufmerksamkeit, läßt keine Ruhe zu, dazu der Boden, Estrichbeton mit rhythmischen Linien und Fugen, Wegemarkierungen und Maßfolgen, welche den Schritt irritieren. Durch diese Irritation, wie der Wahrnehmung des Innenhofes und der Landschaft außen, wird eine höhere Bewußtheit des Einzelnen gefordert, der Schritt wird gegenüber den Modulmaßkolonnen als eigenes Maß begriffen. Die sich ändernde Proportion der Gänge läßt die Reichweite des eigenen Körpers spüren. „Per visibilia ad invisibilia“!

Alle Räume werden von nun an Tiefenräume in logischer Konsequenz, schreiten durch das Tor, schrei-

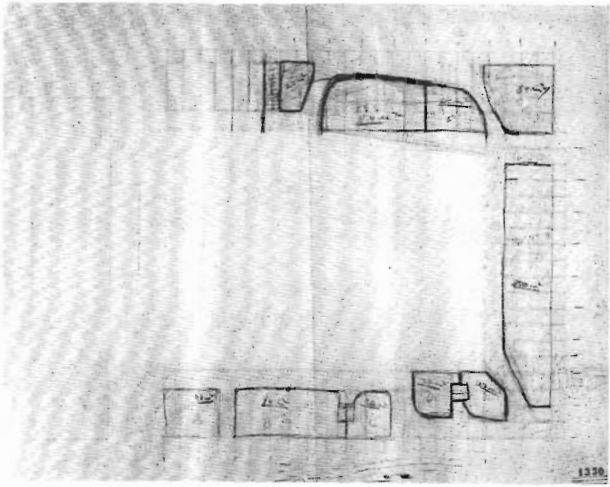
ten durch tiefe Gänge. Im Juli 1954 entwickelt sich das Gangkreuz als wichtigster Bewegungsraum des Klosters weiter. Das Atrium vor dem Refektorium entsteht (25). Hiermit sind die Weichen für die zweite Modellierung des Raumes gestellt (26). Das Gangkreuz variiert durch Boden und Decke, Klappung der Raumhöhe. Ausgehend von der Erfahrung des Tores als Quadrat verwandelt sich die Proportion des Raumes vom Quadrat schrittweise zum Rechteck, wieder richtet sich der Körper auf, strafft sich die Haltung, steigt die Spannung hin auf dem Weg zur Kirche.

Noch einmal sehen wir zurück zur Inschrift des Portals von St. Denis: „Ad verum lumen, ubi christus janua vera. Christus est porta vita.“ So steht Christus in vielen Kathedralen seit Amiens als „Beau Dieux“ nahe gekommen den Menschen als Trumeau-Figur in Mitten des Hauptportales. „C'est de l'intérieur qu'il vit. C'est à l'intérieur qui se passe l'essentiel.“ sagt Le Corbusier. Das Portal im Quadrat mit seiner Kantenlänge von 2,26 m, der Corbusiersche Ideal-mensch wird zum Maß, zum Leitthema des Konventes. Einmal sensibilisiert tritt das Portalquadrat immer wieder auf, bis zur Zellenbreite von 2,26 m, dem Quadratstückchen auf dem Balkon, dem Pan de verre, der Verwandlung der Raumproportion im Gangkreuz bis hin zum schwarzen Orgelschlund in der Kirche. Das Torquadrat wird zum abstrakten Leitbildnis – das schwarze Quadrat von Malewitsch, die absolute Ikone! Mit dem Tor und allen Motiven der Bewegung in der Architektur wird das Kloster zum architektonisch verdichteten Bild des Weges, Bild der Konzentration. Hier erfüllt sich der tiefe Sinn des Lebens der Mönche, sowie die Anforderung Schulungsstätte aller jungen Mönche des Dominikanerordens in Frankreich zu sein. Diese Räume sind Herausforderung der Frage nach Gott!

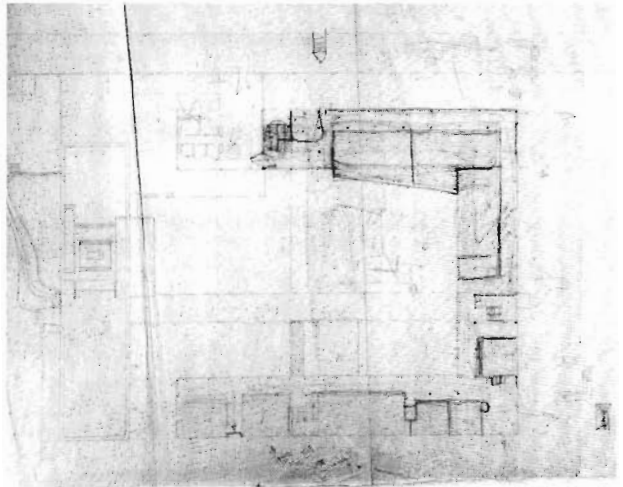
12



13



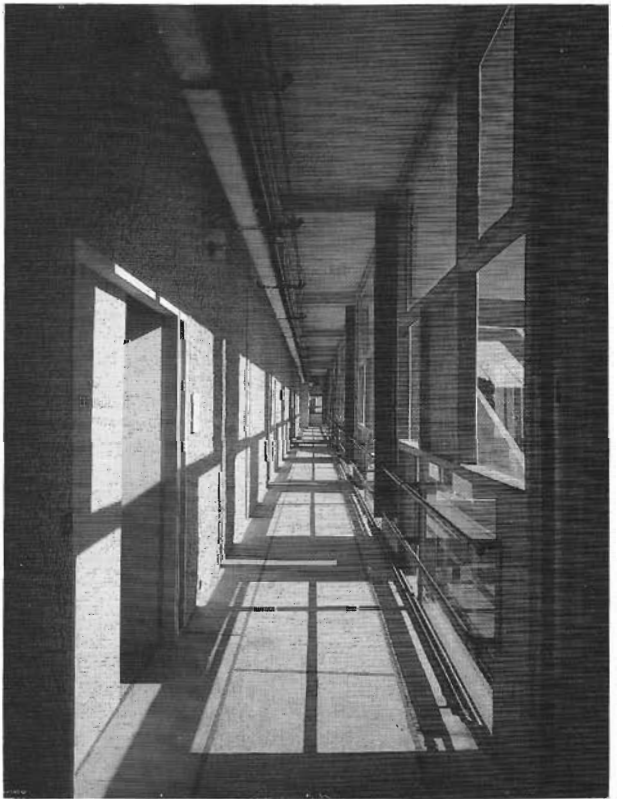
14



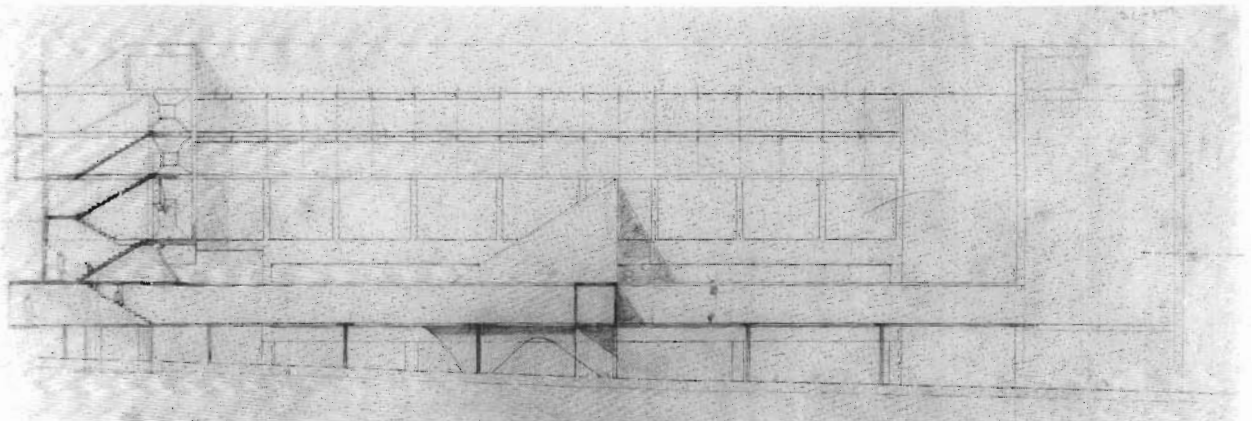
15



16



17



178

Innerhalb der existentiellen Lebensauffassung Le Corbusiers in den ständig bewegten Räumen, der Zirkulation, steht die Zelle als der extreme Gegenpol (27). Dieser durch den Spritzputz grottenähnliche Raum wird zur Höhle des Eremiten (28). Selbst wieder ein Tiefenraum, gegliedert in funktioneller Raumfolge, Waschen, Schrank, Schlafen, Arbeiten, Lichtloggia. Die Zelle ist der Raum in der Spannung von Licht und Dunkel, die Kirche als ihr Gegenteil, der größte Raum der Gemeinschaft ist Raum in der Spannung von Licht, das hineinbricht in das Dunkel.

Das Licht: Ondulatoire und Pan de verre

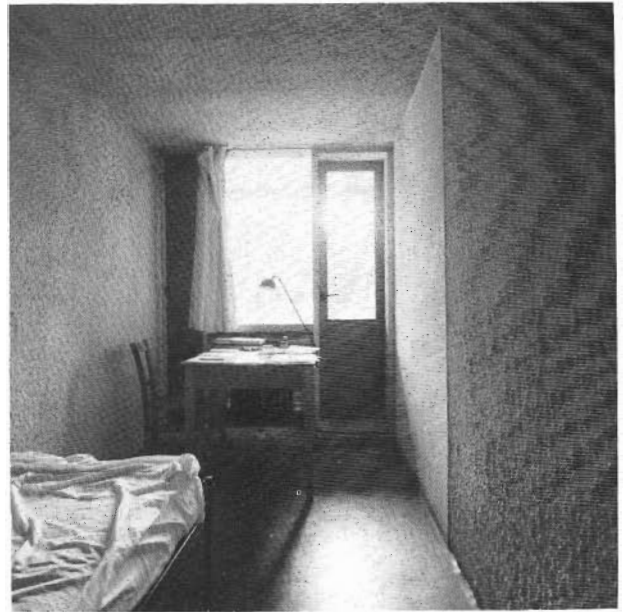
Innerhalb der Analyse der Phänomene des Raumes in La Tourette gilt es, bei der Ankunft, nach dem Weg in die Zelle oder die Kirche, einen zweiten Aspekt der Modellierung des Raumes durch das Maß, nun durch das Licht zu studieren.

Im Planungsprozeß folgt die Entwicklung dieses Aspektes dem der Promenade Architecturale. Erste Untersuchungen zur bis dahin leeren Zone der Gemeinschaftsräume ergeben, entgegen den Licht- und Sehschlitzten der Zellengeschosse (Öffnungsserien), verschieden komponierte Wandtafeln (29). Ausblicke werden konzentriert, gesondert, gegenüber dem kontinuierlichen Sehen in den Innenhof entlang der Zellen.

Wieder wird das gleichmäßig Fortlaufende irritiert, das Bild des Auges zerteilt, das Auge zum bewußten Sehen erzogen.

In den ersten Plänen kündeten sich bereits drei Raumzonen an, die den voll entwickelten „Pan de verre“ konstituieren: Sockel, Aughöhe und Oberlicht. Auch der Pan de verre ist wie die Bodenteilung der Gänge eine dynamische Folge. Zum einen ist er als dreizeiliger, horizontaler Rapport lesbar, mit dem Wechsel von geöffneter und geschlossener Wand, von Wandtafel und Lichttafel, gerahmte Bilder, das Thema des Quadrates kehrt wieder. Andererseits gruppieren sich die Teilungen zu Neunergruppen, die als Quadrat seitlich durch Lüftungsschlitze gerahmt sind. Diese Gruppe scheint in sich zu kreisen, wie eine gotische Fensterrose.

Die Wände projizieren ihre Komposition als Licht- und Schattenzeichnung in den Raum, die Projektion überlagert die Linien des Fußbodens und der Wände, es entsteht ein Bild unglaublicher Dichte, ein Netz von unentwirrbaren Fugen- und Schattenlinien. Das Licht in Le Corbusiers Spätwerk in seiner Eigenschaft als projiziertes Licht, wirkt gleich einem



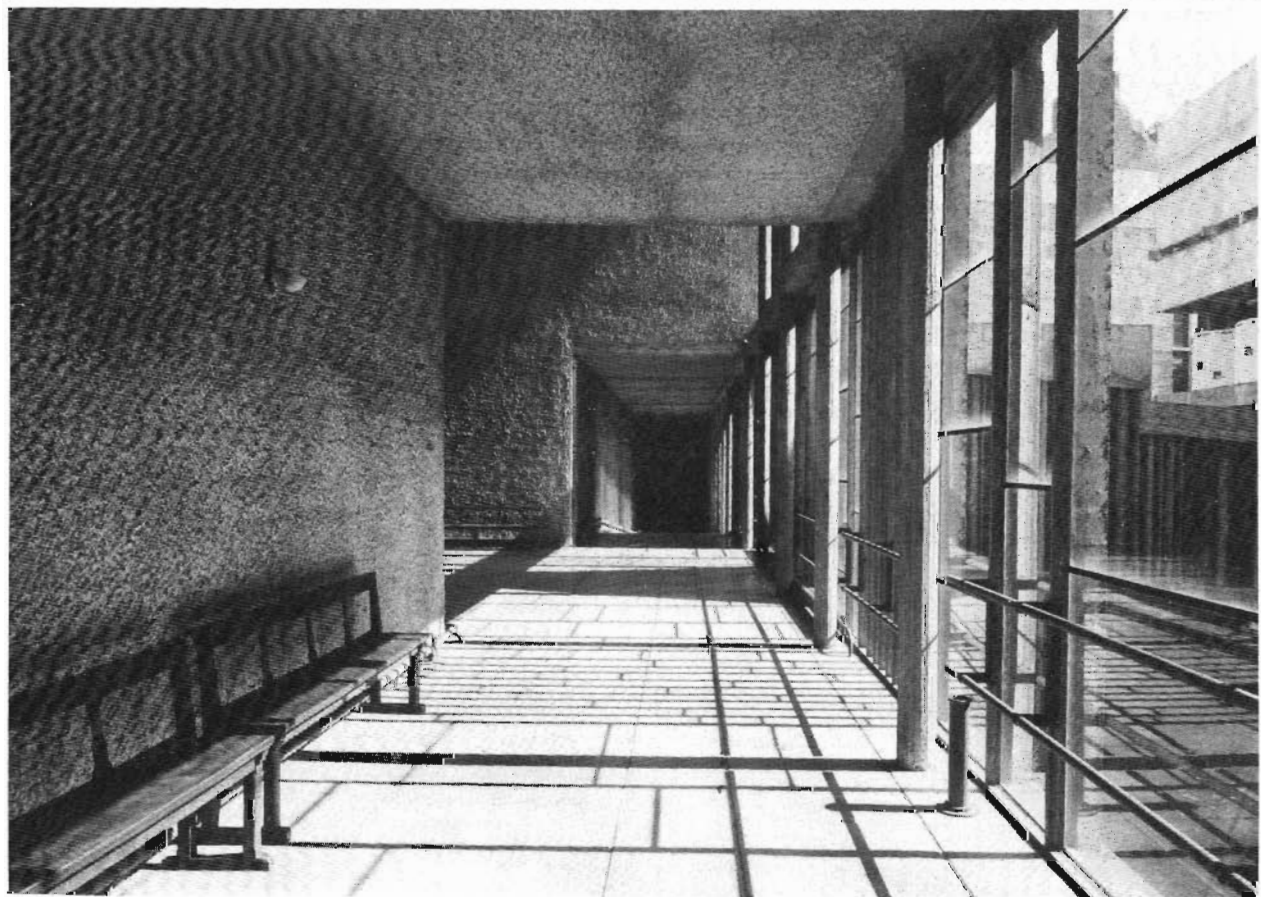
scharfen Strahler, so aggressiv wie seine Farbe. Gleich einem Scheinwerfer bricht das Licht durch die Canon de Lumière in den Kirchenraum!

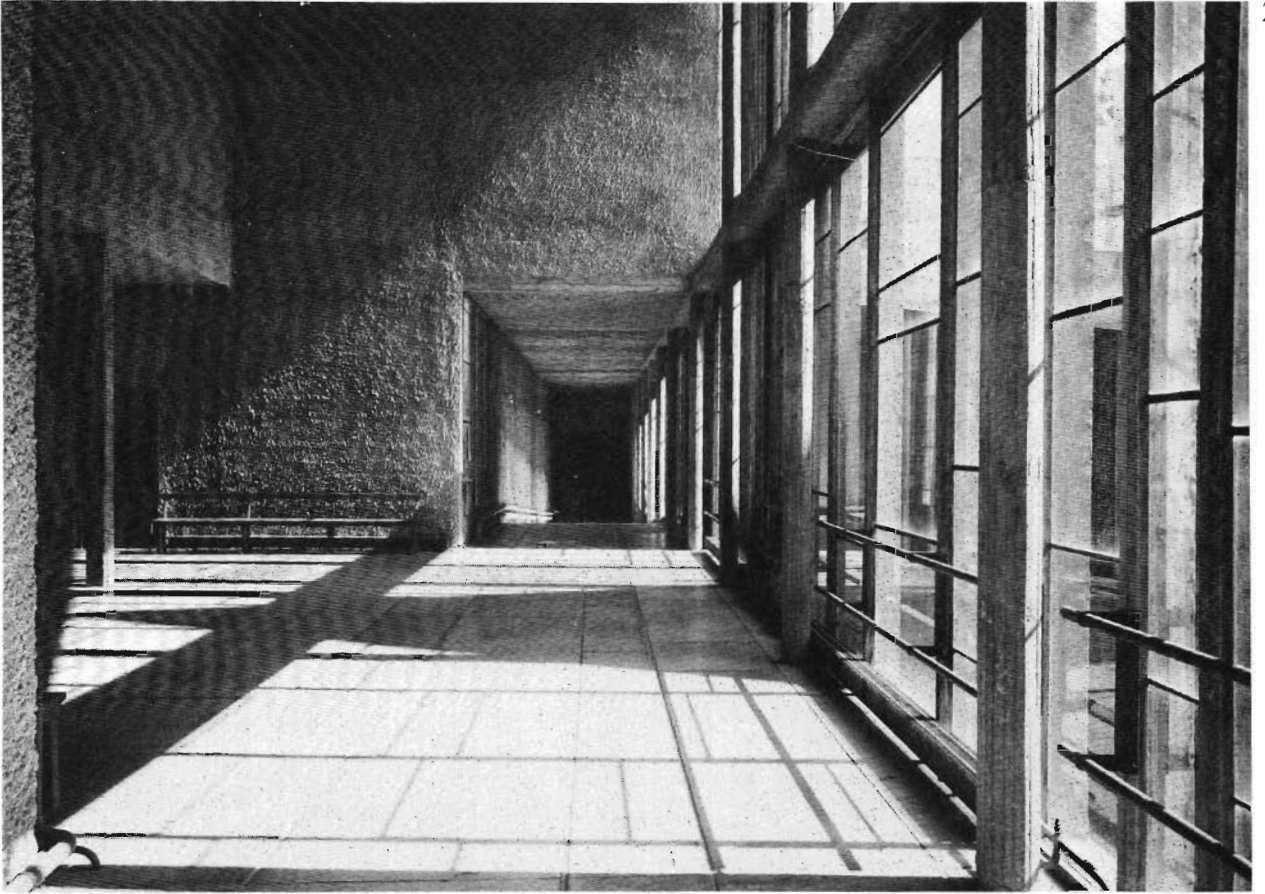
Nach dem abschließenden Projekt vom November 1954 entwickelt vor allem Xenakis die von Pierre Jeanneret im Parlament von Chandigarh vorgegebene Wand des Ondulatoire, dem Gegenmotiv des Pan de verre weiter. Der Pan de verre wird zum Motiv des Innenhofes, selbst Quadrat wie dieser, Beschränkung, Konzentration, Bild der Architektur. Ganz anders der Ondulatoire, der sich nach außen zur bewegten hügeligen Landschaft wendet, eine Weiterentwicklung des „Fenêtre en longue“ des Frühwerkes (30).

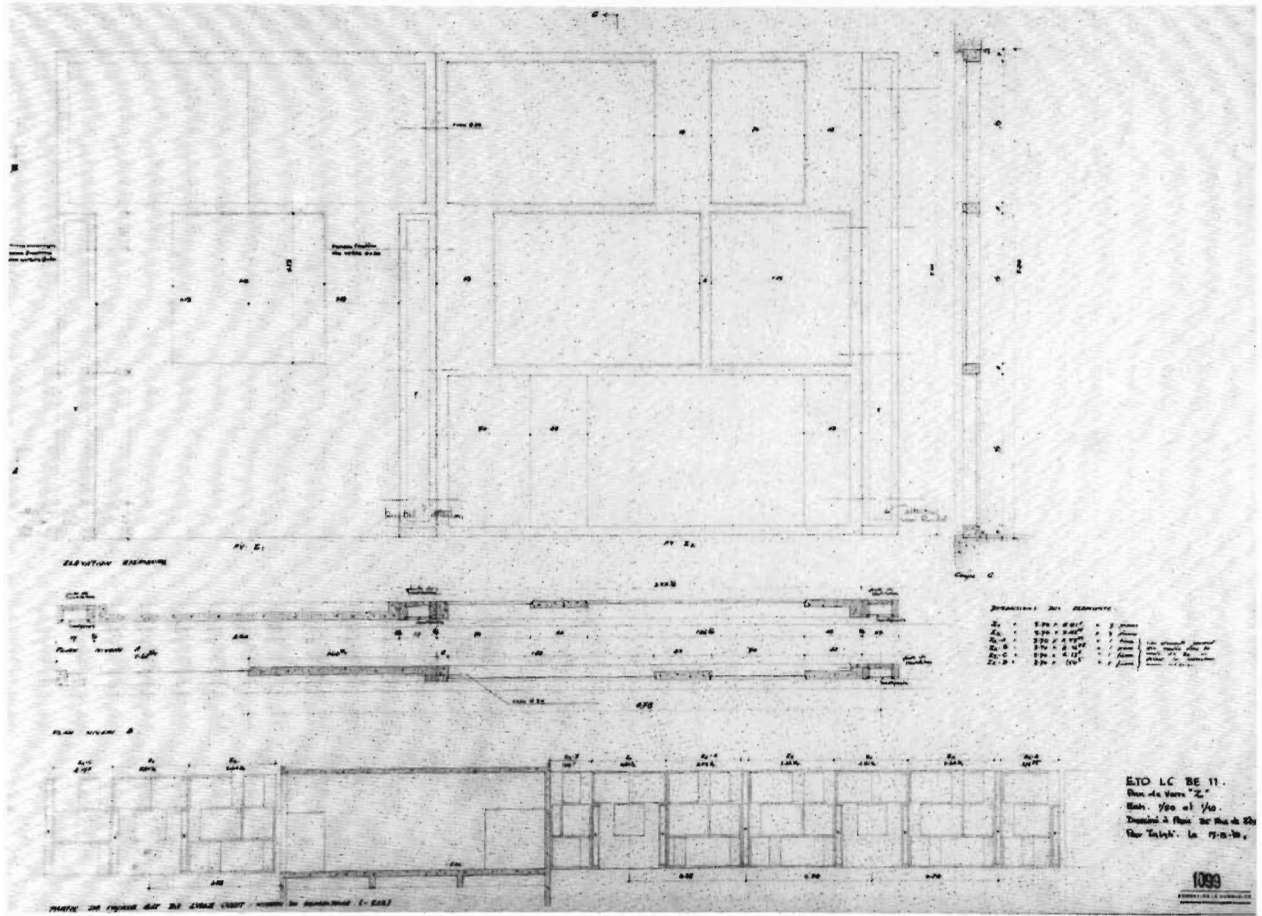
Der Ondulatoire addiert sich zu einer Serie von Modulormäßen der Roten und Blauen Reihe. Motive des Crescendo und des Decrescendo aus der Musik werden laut. Xenakis, der La Tourette bearbeitet, schreibt zur selben Zeit seine ersten Kompositionen – Metasteisis und Pitopraktika. Im Modulor II weist Le Corbusier selbst auf die musikalischen Eigenschaften des Ondulatoire hin.

Wesentlich, trotz aller Spekulation wie weit eine wirkliche Parallelität von Tonintervallen vor allem der Komposition der Westfassade von La Tourette zugrunde liegt, sind die Raumwirkungsweisen des Ondulatoire (31).

Zunächst trifft man im Ondulatoire wieder ein Motiv der Bewegung, eine bewegte Wand, eine scheinbar plastische Wand, Verdichtungen lassen die Wand in Distanz treten, verschließen gleichzeitig den Raum





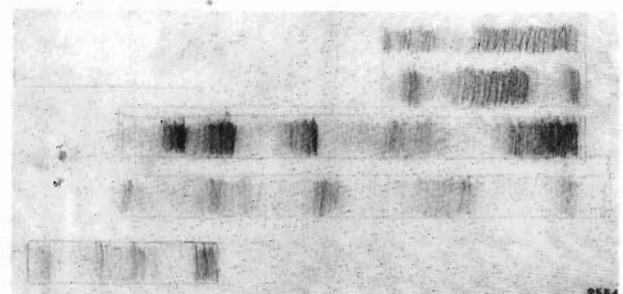
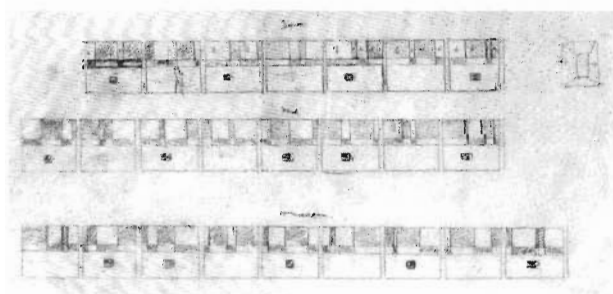


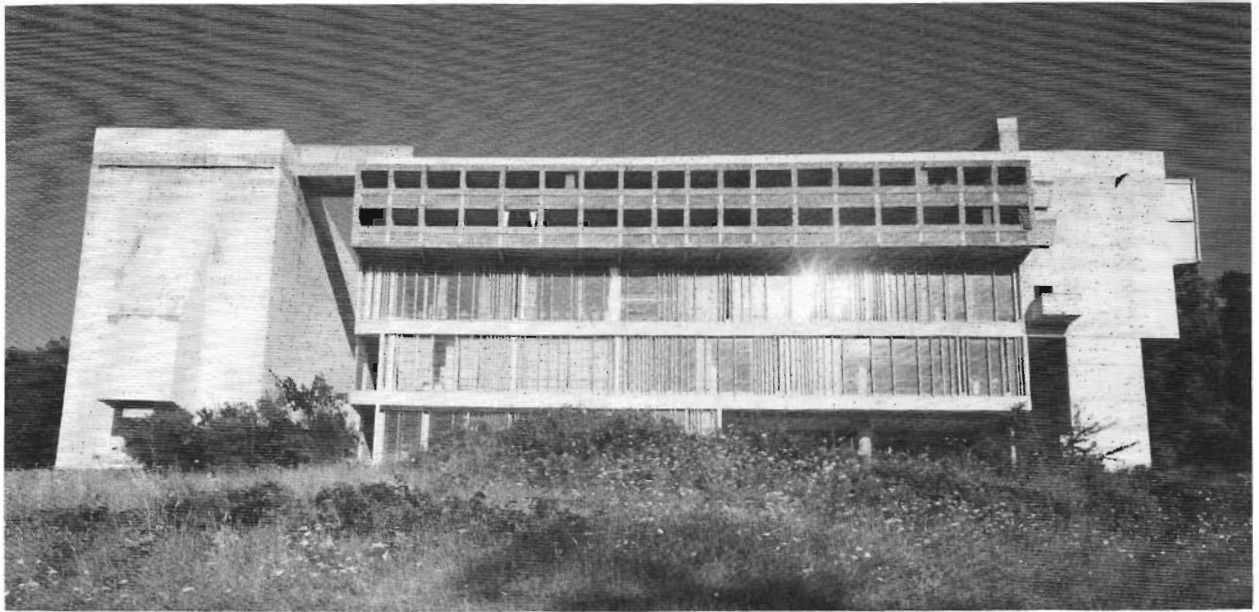
stärker als große Teilungen, die öffnen und näher treten lassen. So verwandelt sich der Ausblick aus den Schulungsräumen und dem Refektorium zum bewegten Bild von Landschaft. Der Ondulatoire ist eine Membran, durch die der Betrachter einen wunderbaren Ausblick in eine Weltlandschaft genießt, sich selbst zwischen Himmel und Erde befindend. Im Kreuzgang begleitet der Ondulatoire staccatoartig jede Bewegung durch den Raum. Boden, Decke und Lichtwand fallen als feste, eindeutige Grenzen des Raumes auseinander, jeder Halt geht verloren (32).

L'architecture, c'est avec des matériaux bruts établir des rapports mouvants. L'architecture est au-delà des choses utilitaires. L'architecture est chose de plastique, esprit d'ordre, unité d'intention, le sens des rapports ;

*l'architecture gère des quantités. La passion fait des pierres inertes un drame...
Le Corbusier*

Mit den Maßen der Gänge, dem bewegten Boden und der bewegten Decke des Gangkreuzes, den Lichtwänden des Ondulatoire und des Pan de verre, der Bodenteilung in Wege und Straßen ist ein unglaubliches Repertoire von Bewegungsformen in der Architektur Le Corbusiers für La Tourette entstanden. Architecture – „un drame“! Bewegung durchbricht die Ruhe, alles Endgültige des archaischen Raumverständnisses, Gleichmaß, Festigkeit, Stand-sicherheit, gilt nicht mehr. Der Mönch ist auf sich selbst zurückgeworfen, seine innere Standfestigkeit wird täglich der Bewährungsprobe unterzogen, seine Suche nach Gott ist ein von Unsicherheiten beglei-





30

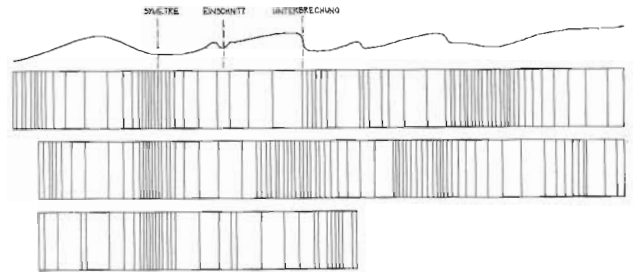
teter Weg. Die Ruhelosigkeit der Architektur ruft nicht nur physische Bewegung hervor, suchendes Wandeln, sondern bedrängt die psychische Bewegung, die Emotionen.

Hier liegt eine tiefe Bedeutung der Eigenschaft des Raumes im Spätwerk Le Corbusiers. Seine Architektur wird erregend, verlässt die Ebene der Zurückhaltung und der Aufgabe nur dienend zu sein. Le Corbusiers Architektur des Spätwerkes ist bohrende Forderung, bis zur Agonie. Die Vielfalt der Motive der Bewegung, der Reichtum der Bildsprache, Architektur als Suche des Geistes, so entsteht dies Kloster in der brutalen Kargheit des Materials, Spiegelbild der Besitzlosigkeit der Mönche.

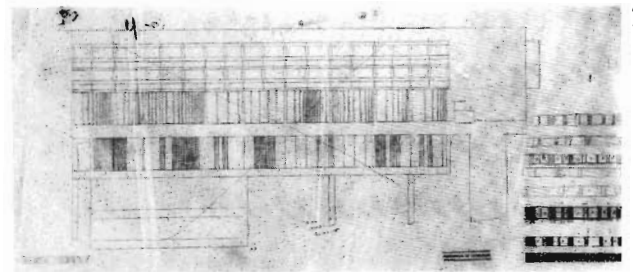
« L'architecture c'est avec des matériaux bruts établir des rapports mouvants ! »

DES RYTHMES DES DIMENSIONS DE LA MAISON
(DANS LE MOUVEMENT DE LA VIE)

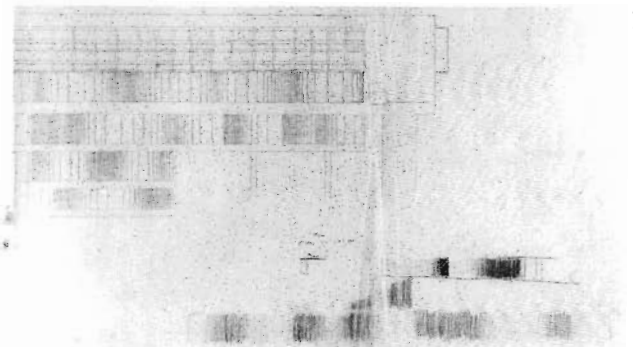
PROFIL : 13, 15, 17, 29, 33, 45, 53, 70, 84, 113, 140.
PLAN ETAGE : 13, 23, 28, 35, 140.
PLAN BASE : 19, 29, 48, 90, 113.



26



27



28

29

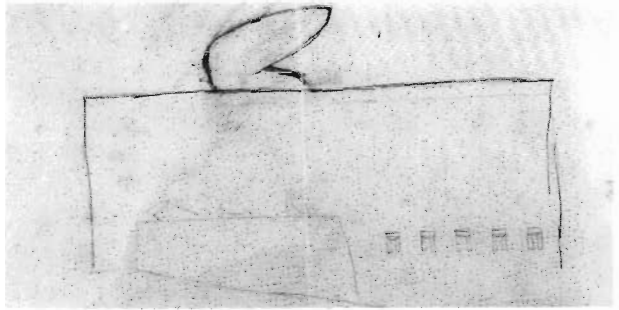


Die Kirche

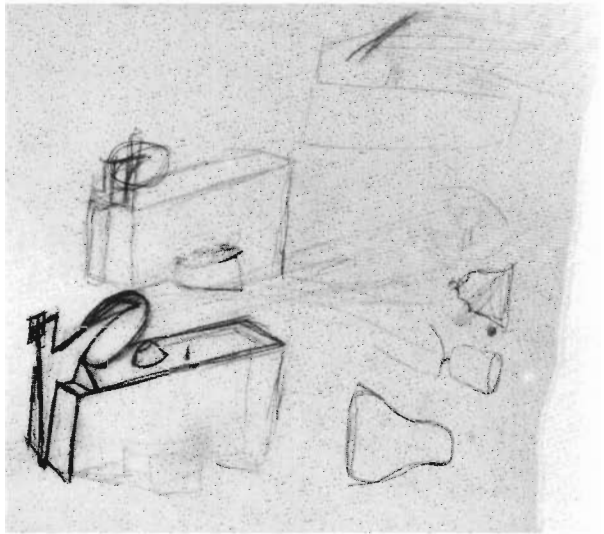
Nicht mehr zu steigern ist das Volumen des Kirchenkubus, reiner „béton brut“, geschlossen, hineinbrechendes Licht, blendend, Lichtfarbräume im Übergang zum Dunkel, Canon de lumière, Lichtsalven in das Dunkel. Die Krypta, Raum für die einzelne, einsame Zelebration der Mönche, die Vision der Nacht, die Angst Christi vor Golgatha im Garten Gethsemane.

Das architektonische Bild der Nacht steht in der Tradition der französischen Revolutionsarchitektur Boullées und Ledoux. Die Schwärze der Nacht, von einem Lichtstrahl zerschnitten, lehrt das Fürchten, die aggressive Bezeichnung „canon de lumière“ verrät die Härte und Rücksichtslosigkeit, die Le Corbusier außer von sich von jedem Menschen auf der Suche nach dem Sinn seines Lebens verlangt. Das Licht und das Dunkel sind im Spätwerk Le Corbusiers aller bergenden Eigenschaften beraubt und doch zeigt sich Hoffnung da, wo das Licht das Dunkel vernichtet.

Fast widersinnig erscheint es, daß erst sehr spät die Orgel, die in der Diskussion der Mönche vergessen wurde, zum Kirchenraum hinzutritt. Wichtig ist, daß dieser Raum ganz aus akustischen Vorstellungen

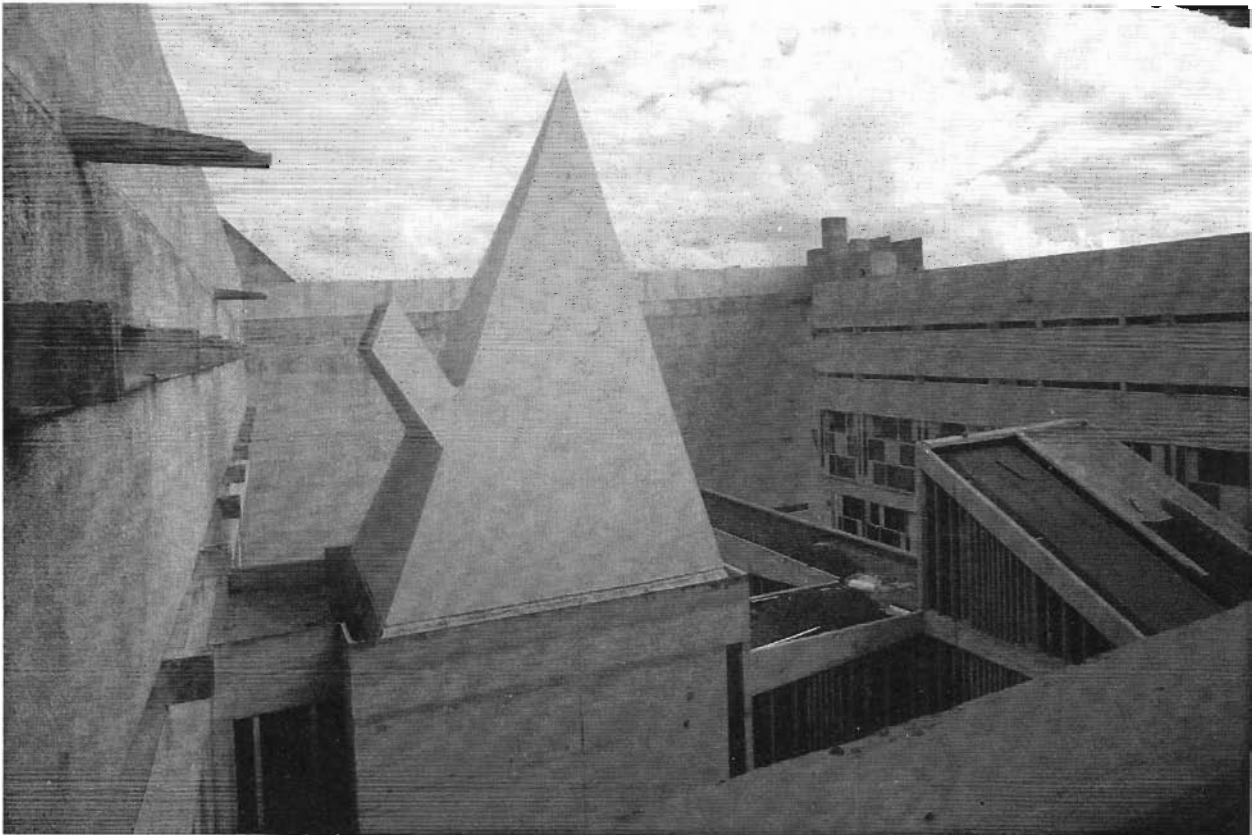


33



32

31



entstand. Dahinter steht das Erlebnis des Kluges des gregorianischen Gesanges, jener schwebende Klang der Stimmen, der den ganzen Tag im Ohr des Klosterbewohners nachklingt.

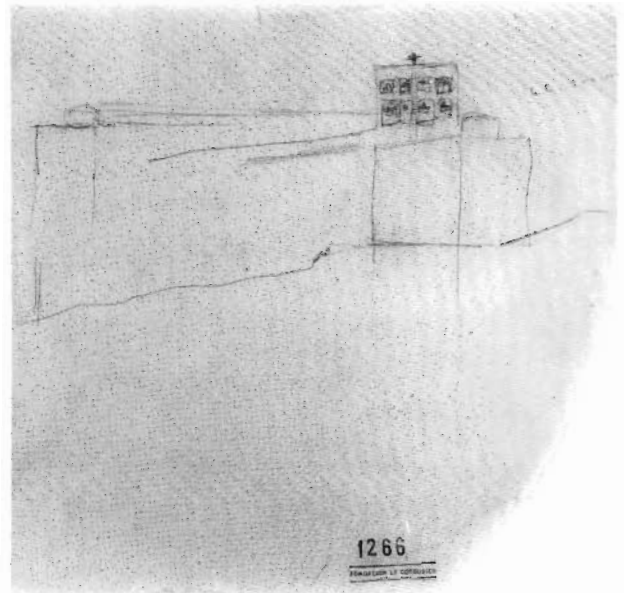
In frühen Plänen und noch beim zweiten Projekt 1955 existiert der Gedanke an einen ungeheuren Schallreflektor, der den Gesang der Mönche in das Tal übertragen sollte (33). Der Turm mit seinen Glocken als Symbol des Kluges und der name La Tourette (das Türmchen) werden geradezu im Verlaufe der Planung zum Zeichen der Annäherung des Endzustandes, der Weg der Reduktion. Die erste erhaltene Skizze zum Turm zeigt acht Glocken, später vier, zuletzt nur noch eine (34).

Une inquiétude à avoir, le problème de l'acoustique. Nous avons eu des tentatives et des tentations de vaincre une acoustique difficilement définissable d'avance, très difficilement. On pourrait peut-être scientifiquement le dire mais pratiquement être controuvé par la réalité. Enfin, pour éviter cela, on avait décidé de faire des grands murs polygonaux pour briser le son, les reflets, etc. Seulement, comme on n'avait pas d'argent, on s'est dit : ce n'est pas la peine de les faire. Et moi j'étais content de ne pas les, faire arce que cela me paraissait superflu et capable d'apporter un tumulte visuel qui m'aurait déplu et qui aurait été en dehors de la belle limpidité de forme qui domine. Il y a ceci d'heureux : l'acoustique semble être excellente. Une mauvaise acoustique pouvait être passible de s'adapter à la liturgie. La liturgie l'accepte. Tant d'églises ont une si mauvaise acoustique qu'on confond la mauvaise acoustique avec la liturgie. Ca crée ce brouhaha, ce mystère, cette confusion qui charme parfois. Ici vous vous trouvez en face d'une acoustique qui peut être d'une grande pureté. Je n'en suis pas responsable, sciemment, pas tout à fait sciemment, mais admettez que j'ai peut-être eu du flair.

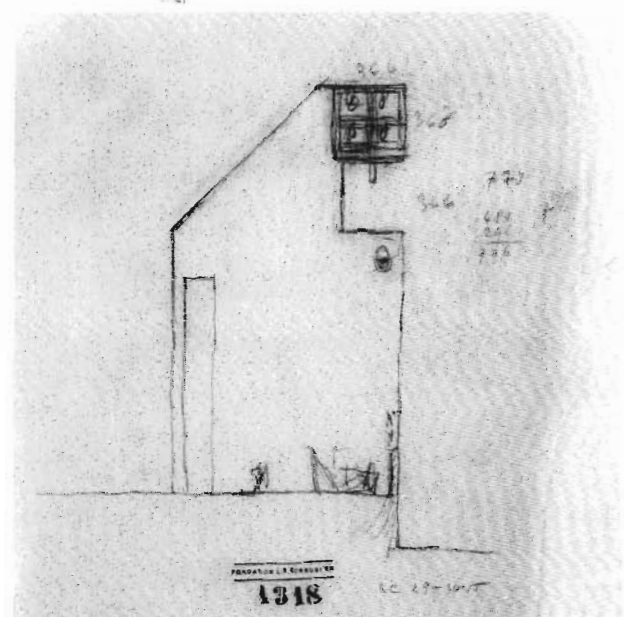
Ebenfalls den Kosteneinsparungen zum Opfer fielen die „Diamantes acoustiques“, farbige Prismen, welche den dröhnenden Hall der Kirche dämpfen sollten. Alle Gespräche mit Tak, dem damaligen hervorragenden Akustiker der Firma Philips, Mitarbeiter von Le Corbusier bei der Erfindung des Philips-Pavillons für die Weltausstellung 1958 in Brüssel, ergaben mangels Geld keine befriedigende Lösung.

Dennoch scheint dieser harte Klang zu der Wirkung des Raumes zu gehören. Die Orgel (35) in Verbindung mit dem schwarzen quadratischen Schalltrichter schafft letztlich ein akustisches Bild (36).

Am Endpunkt des Weges durch die Räume des Klosters steht dieses schwarze Quadrat, nachdem

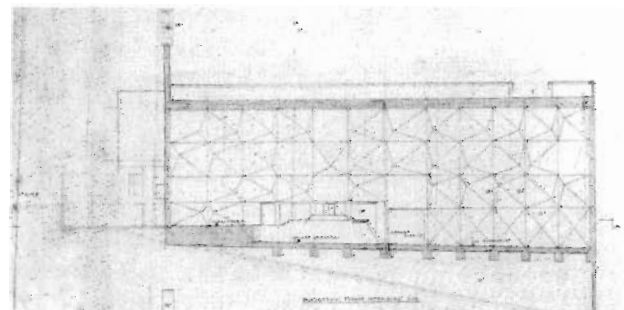


34

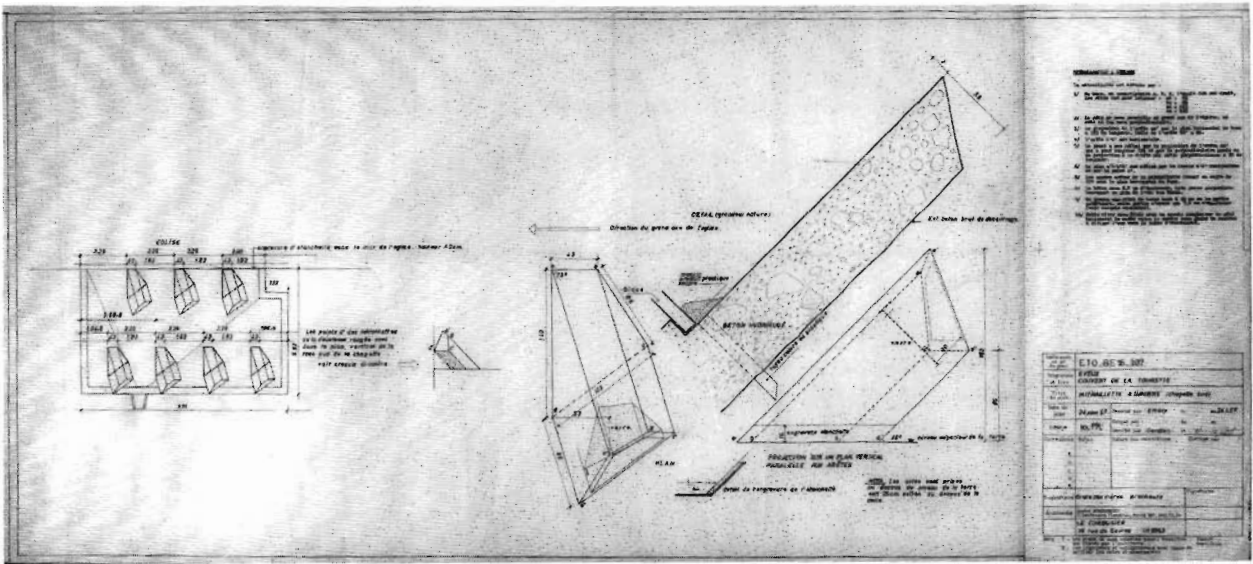


35

man das schlichte quadratische Eingangsportal ahnungslos durchschritten hat, ein unendlich tiefes Loch, dahinter das Nichts, Anfang und Ende. Farbe sperrt den Raum aus, „couleur c'est dynamite“ (37), doch auch hier erhellt für wenige Minuten das Licht das Dunkel, beschienen durch die Canon de lumière.



36



War die Kathedrale Ahnung des Paradieses, so ist die Kirche von La Tourette das Gegenteil, Ferne des Unsichtbaren. Der Raum des Spätwerkes von Le Corbusier ist beinahe zur Bedrohung der menschlichen Existenz geworden. Wen nimmt es Wunder, daß viele von ihm geschaffenen Orte aus dieser Zeit verlassen werden, Ruinen blieben oder vom Abriß

bedroht sind, da alle Merkmale der Gemütlichkeit fehlen, der Bewohner seine Existenz klar in wesentlichen Zügen vor Augen geführt bekommt. Die Architektur der Nachkriegszeit Le Corbusiers hebt nicht die Identität des Menschen, sondern stellt sie in Frage; der Mensch ist zum Nomaden in existentiellen Räumen geworden.

DER KONVENT HEUTE

1215 wurde der Dominikanerorden als Predigergemeinschaft gegründet. Diese neuen Konvente der Bettelmönche lagen in den Armenquartieren der Vorstädte.

Der Konvent von Eveux entstand nach dem Krieg zunächst in einem alten zum Schloß ausgebauten Landgut. Hier entstand die Ausbildungsstätte des gesamten Dominikanerordens in Frankreich nach dem Vorbild alter monastischer Hochschulen.

Nach dem vergeblichen Versuch mit einem anderen Architekten machte Père Courturier, der Initiator der Bewegung „Art Sacré“ in Frankreich nach dem Krieg, den Konvent auf Le Corbusier aufmerksam. Er hatte bereits den Auftrag der Kirche in Ronchamp vermittelt.

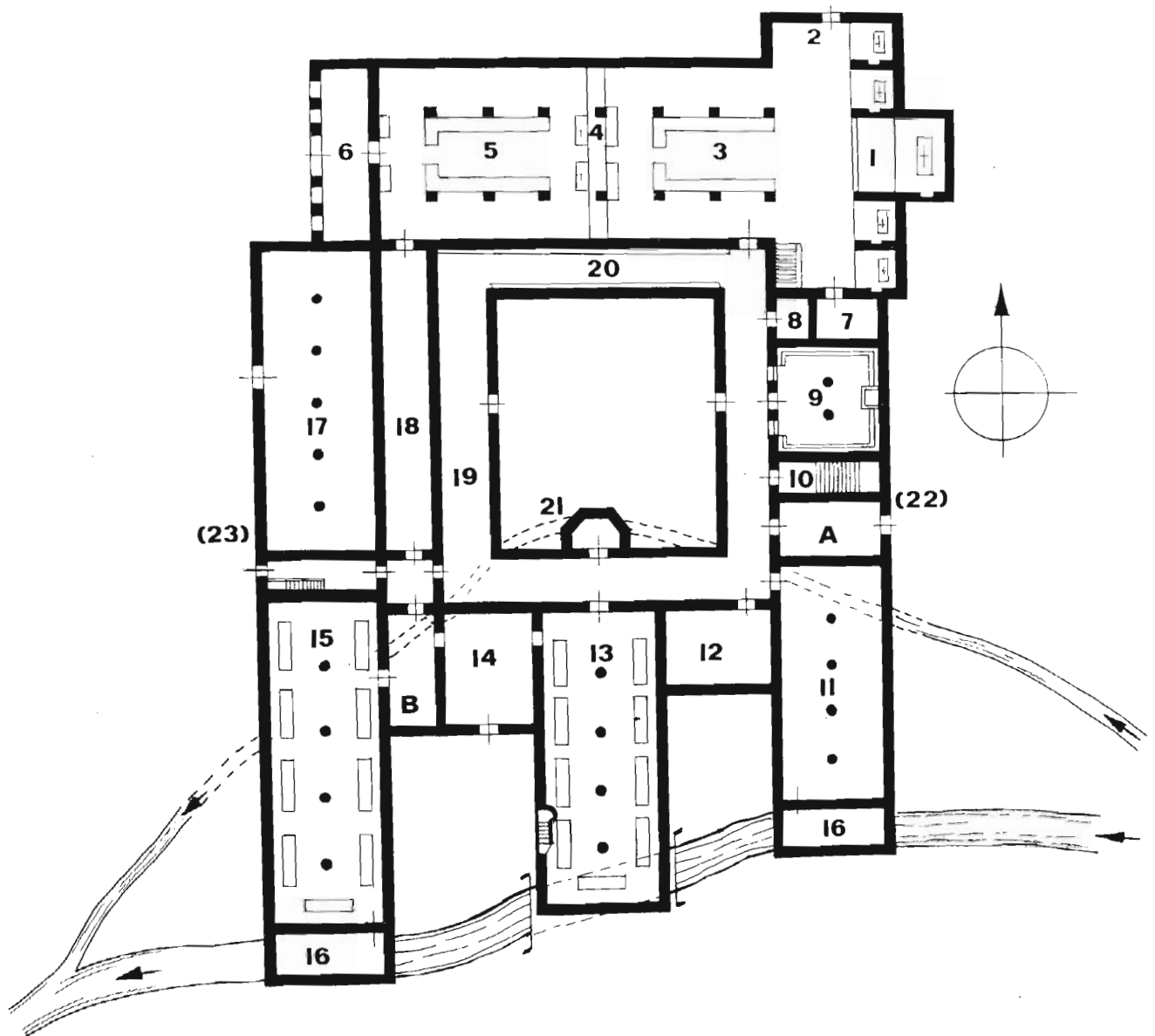
Am 14. März 1953 wurde der Vertrag für den „Couvent d'études“ geschlossen, am 4. Mai fand die erste Terrainbesichtigung von Le Corbusier statt. Am 28. Juli 1953 besuchte Le Corbusier auf Anraten von Père Courturier das Cistercienserkloster Le

Thônoret, eine romanische Anlage, die mit ihrem Toit Jardin, dem Charakter der Kirche, den Niveauunterschieden des Kreuzganges und den auf Arkaden über dem abfallenden Hang, Vorbild für La Tourette wurde.

Am 20. Dezember 1954 präsentierten Wogensky und Xenakis, Mitarbeiter Le Corbusiers das erste Modell. Aber erst am 19. Oktober 1960 findet die Einweihung statt, am 1. Juni 1961 wird die Baustelle aufgelöst.

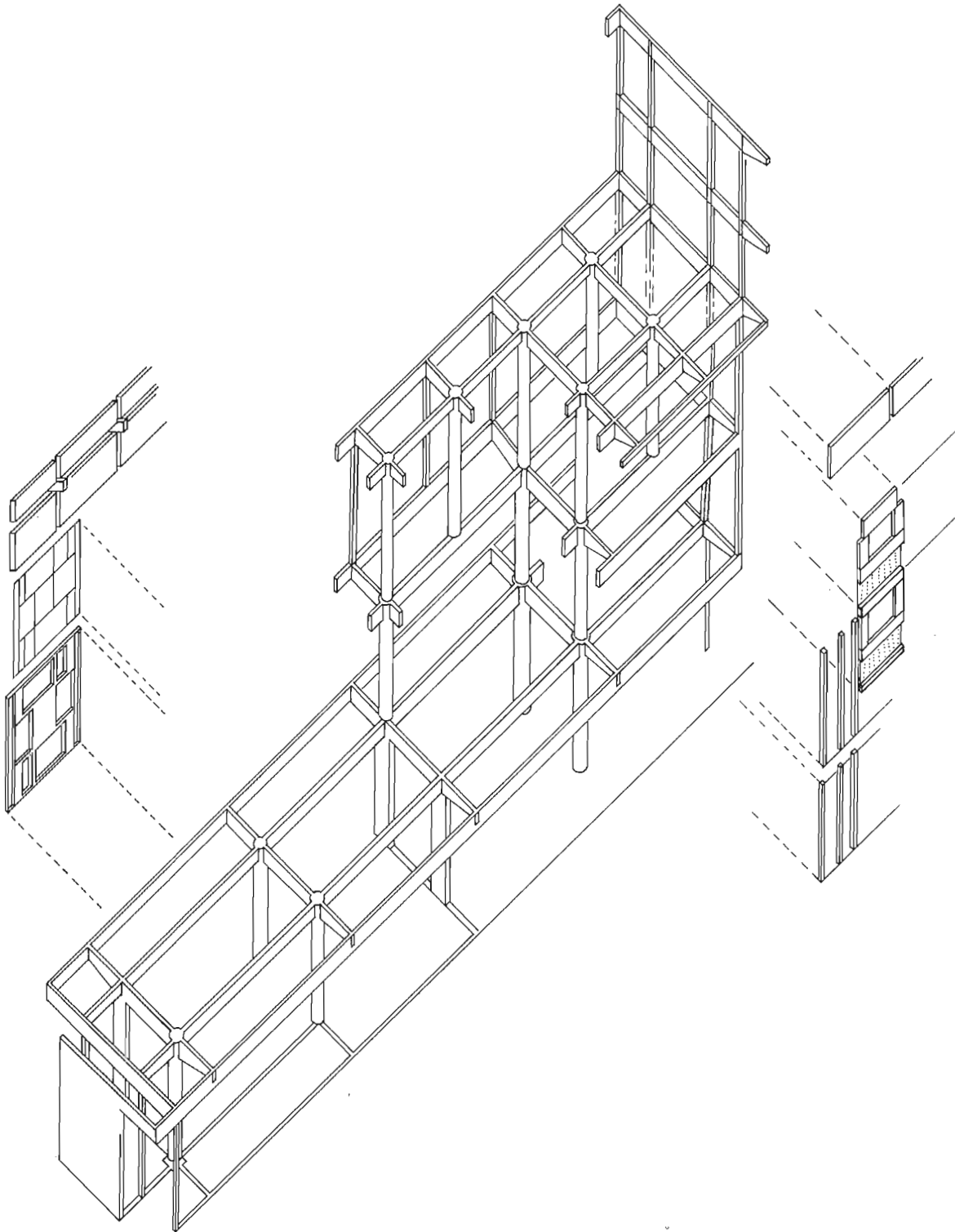
Im Laufe der zweiten Hälfte der sechziger Jahre fehlt es an Nachwuchs, die Gemeinschaft schwindet. Heute ist nur noch ein Flügel von Dominikanern bewohnt. Das Haus dient als Bildungsstätte, Centre Thomas Morus und Albert Le Grand. Aus dem geschlossenen Konvent wurde ein Haus der offenen Tür.

- Couvent Sainte Marie de la Tourette
- Communauté Dominicaine
- Evaux B. P. 105
- 69210 l'Arbresle
- (südlich von Lyon)



Der Cistercienser Idealplan (nach Eberle)

- | | |
|--|---|
| 1: Sanctuarium oder Presbyterium (architektonisch – nicht liturgisch – auch « Chor » genannt); | 14: Küche; |
| 2: Totenpforte zum Friedhof; | 15: Konversen- oder Laienrefektorium; |
| 3: Mönchschor; | 16: Latrinen; |
| 4: Lettner; | 17: Vorratskeller; |
| 5: Konversenchor; | 18: Konversengasse; |
| 6: Vorhalle (Narthex); | 19: Kreuzgang; |
| 7: Sakristei; | 20: Kreuzgangflügel mit Bänken zum Lesen (Lese-gang); |
| 8: Bücherkammer (Armarium); | 21: Brunnenhaus; |
| 9: Kapitelsaal; | 22: Mönchsdomitorium (über 7-11); |
| 10: Treppen zum Mönchsdomitorium; | 23: Laiendormitorium (über 15/17); |
| 11: Mönchs-saal; | A: Ostdurchgang oder/und Sprechraum der Mönche (Auditorium / Parlatorium) |
| 12: Wärmestube (Kalefaktorium); | B: Sprechraum der Konversen (Auditorium / Parlatorium). |
| 13: Mönchsrefektorium; | |



Die Konstruktion

La Tourette ist ein Stahlbetonskelettbau, Pan de Verre und Ondulatoire, sowie alle Verblendungen der Zellengeschosse bestehen aus vorgefertigten Stahlbetonelementen.

Alle Fenster sind fest verglast, Belüftung erfolgt durch sogenannte Aerateurs, Lüftungsschlitze, die mit Klappen verschließbar sind.

Die Kirchenwände werden durch die Struktur der Ortbetonschaltafeln gegliedert.

Alle Dächer sind mit einer Erdschicht bedeckt und der natürlichen Begrünung überlassen worden als „Toit Jardin“.

Architekt: Le Corbusier

Mitarbeiter: Jannis Xenakis, März 1953 bis September 1959, seine Hand bestimmte wesentlich die Entwurfsarbeit. Von ihm stammen auch alle Ausarbeitungen der Fensterkompositionen sowie die Canons de Lumières.

André Wogensky leitete die Ausführungsplanung als Atelierleiter des Büros 35, Rue de Sèvres, bis 1956.

Fernand Gardien war ab 1956 Bauleiter bis 1960.

Baukosten

« Comment arriver à la somme théorique, qui nous a été signalée vendredi dernier par vous-même, de 200 millions telle est la question. Nous ne pouvons pas y arriver loyalement. »

Le Corbusier in einem Brief 1956

Das Thema der Baukosten kennzeichnet den Verlauf des Baues von La Tourette. Die finanzielle Lage angesichts der Größe des Projektes erscheint oft hoffnungslos. Auf alles muß verzichtet werden, auf die vorgesehene Isolierung, äußerste Materialreduktion etc.. Die notwendigen Einsparungen erfordern eine nochmalige Überarbeitung des Projektes 1956, ein Geschoß wird eliminiert. Erstaunlich letztlich, daß die Kosten inklusiv des enormen Kirchenvolumens

Vergleichsaufstellung, Schätzung der Kosten (in Millionen Francs)

Posten	Schätzung Juli 55	Schätzung April 56	Marktpreise Februar 57	Rechnungsbeträge Oktober 60
Rohbau	99,34	148	154	190,08
Aufzug	2,6	1,68	1,56	1,71
Böden	12,78	3,77	3,99	4,36
Isolierung	4,56	2,5	2,43	2,72
Glaserarbeit	7	3,46	3,38	4,52
Heizung	30	15,52	15,52	19
Elektrizität	12	4,42	4,34	8,35
Sanitär/Kanalisation	4	5,81	5,85	6,81
Malerarbeit	3	6	-	-
Schlosserarbeit	-	-	2,67	3,1
Schreinerarbeit	8,9	6	5,99	6,5
Anderes	11,8	6,52	12,95	?
Honorare	-	12	9,5	8,85
Gesamt	196	216,9	222,2	256,8

und der großräumigen Schulungssäle niedriger als der Sozialwohnungsindex der Zeit gehalten werden konnte. 80 Millionen FR\$ steuerte das „Ministerium de Logement et de la Réconstruction“, in Person der Freund Claudius Petit bei.

Die extremen Einsparungen rächten sich aber bald, Wärmeschutzmaßnahmen, ein schallschluckender Boden in den Zellengeschossen, neue Isolationen

mußten kostenaufwendig eingesetzt werden. Wenige Jahre nach der Fertigstellung war die erste Renovierung fällig. Dieser Zustand hat sich nicht gebessert, weit mehr als die damaligen Baukosten wurde bisher in die Erhaltung des Gebäudes gesteckt.

La Tourette ist heute ein modernes Baudenkmal Frankreichs, das unter Denkmalschutz steht.

ETO. COUVENT DE LA TOURETTE SURFACES UTILES <i>voir p. 213-222 sur le plan</i>		AILE EST		AILE SUD		AILE OUEST		TOTAUX		
Surface de regie 958,78 Surface totale avec regie 1700 m ²										
NIVEAU	5	Infirmerie 50,38 Cell. B. Blo. Hygiene enbr. 171,91 Couloir 78,65 total 300,94	Cell. + escal. 205,77 couloir 44,65 total 290,42	Cell. Hall. escal. Blo. Hygiene 259,92 Couloir 100 total 359,92					total 957,28	
NIVEAU	4	Couloir 209,0 Cell. B. Blo. Hygiene escal. et. 220,84 total 301,24	Couloir 84,63 Cell. B. Blo. Hygiene et. 205,77 total 290,42	Couloir 100 Cell. B. Blo. Hygiene escal. et. 259,92 total 359,92					total 957,28	
NIVEAU	3	Classe D 96,14 Escal. et Hall 23,52 Salle Commune des J. 54,79 Classe C 65,25 Couloir 68,29 Wc. 07,8 total 308,77	Couloir et Escal. 94,57 Classe B 29,95 Salle Commune J. et E. 78,94 Classe A 48,89 Blo. Hygiene 10,83 B. (Biblioth. (aut. bil. S.)) 165,98 total 369,16	Biblioth. (aut. bil. et.) 75,78 Salle Commune J. et E. 71,83 Couloir 117,68 Salle Commune J. et Couloir 344,5 Parloir 29,93 Directeur 36,42 total 366,09						total 1044,02
NIVEAU	2	office 19,60 Couloir 4,57 Repetoir 191,52 logis 84,13 total 299,82	Atrium 105,09 Grand Couloir 127,87 Petit Couloir 58,62 total 327,30	Retour du 1 ^{er} couloir 35,72 total 327,30	ATRIUM ET CONDUITS				total 627,12	
NIVEAU	1	Cuisine 60,32 MAGASIN 25,65 LINGERIE 37,76 Couloir 31,50 total 155,23							total 155,23	
TOTAUX		total 1366	total 950	total 1097,93					total 3741,23 (sans G. et M.)	

Literaturverzeichnis zu La Tourette

La Tourette, Le Corbusier, Hans de Soeten, Thijs Edelkoort, Delft University Press, 1985.

Un Couvent de Le Corbusier, Les Cahiers Forces Vives, Paris 1961, Herausgegeben von Jean Petit.

Bulletin, Information 29. Juni 1977, Prof. Hoesli, Bericht der Seminarwoche im Kloster La Tourette.

La pensée religieuse de Le Corbusier, Jean-Loup Herbert, in Échanges, Nr. 180, Februar 1984.

Le Corbusier et L'architecture sacrée, Sainte Marie de la Tourette Eveux, herausgegeben von Francois Biot und Francoise Perrot, Lyon 1985.

La Tourette, Henze/Moosbrugger, Le Corbusiers erster Klosterbau, 1963.

Colin Rowe, Dominican Monastery of La Tourette, in The Mathematics, The Ideal Villa and other Essays, London.

Arthur Francoise, la Tourette, École d'architecture de Nancy, Oktober 1984.

Le Couvent de La Tourette de Le Corbusier, Monographie du Directeur Scientifique, S. Ferroet, chercheurs: C. Heck, C. Kebloal, P. Rotié, C. Simonnet, 1985.

Anmerkungen zum Text (X)

Die hier im Katalog veröffentlichten Pläne von La Tourette in Eveux, mit der Atelierabkürzung ETO, dokumentieren zum ersten Mal den ausgeführten Bau. Alle Grundrisse des Konventgebäudes stammen von Tijs Edelkoort und Hans de Soeten, Universität Delft. Sie sind nach den Ausführungsplänen und notwendigen neuem Aufmaß neu gefertigt. Die Fassaden wurden im Büro Kessler von Eva Keller und Achim Becker nach vorhandenen Plänen und Aufmaß neu gezeichnet. Im Kirchengrundriß wurde lediglich der Altarbereich nach Aufmaß gezeichnet. Wir danken auch dem Lehrstuhl Prof. Höesli an der ETH in Zürich für die freundliche Bereitstellung aller ihrer hilfreichen Unterlagen der vielfältigen Studien zu La Tourette.

- (1) siehe Poème de l'Angle Droit, Licht - Geist
- (2) Erteilung des Auftrages, Brief im Archiv Fondation Le Corbusier
- (3) Bernhard von Clairvaux 1091-1153, war der entscheidende Promotor des Cistercienserordens, Begründer der Cistercienserklösterpläne der zum Vorbild aller Klöster nach seiner Zeit wurde.
Abt Suger von St. Denis, 1081-1151, Neubau der Abteikirche St. Denis von ihm durchgeführt, Vorhalle 1137-40, Chorumgang 1140-1144.

- (4) Zitat Otto von Simson, „The gothic Cathedral“, New York 1956, Seite 163.
- (5) Otto von Simson, Lichtmetaphorik des Pseudoaeropagiten als Grundlage der Kathedrale.
- (6) „Textes et dessins pour Ronchamp“, Le Corbusier, Schweiz 1965.
- (7) siehe Hans Sedlmayer, „Die Entstehung der Kathedrale“, Zürich 1950, Kapitel 9 und 10.
- (8) Der Ondulatoire wurde zum ersten Mal in Chandigarh am Parlament eingesetzt und von Xenakis in La Tourette zur vollen Reife entwickelt.
- (9) Architektur als abbildende Kunst, siehe Hans Sedlmayer, „Epochen und Werke“, Graz 1956.
- (10) Übersetzung Deutsch Instituta generalis capituli apud cistercium ca 1134.
- (11) vgl. Text Petit Atelier des Autors.
- (12) vgl. Text Petit Atelier des Autors Zitat Reisebericht über die Chartreuse d'Ema.
- (13) Der Auftrag erfolgte am 14. März 1953.